

Herzoginnen gingen als Kinder ins Kloster

Ausstellung Im Schloss wird das Leben der Töchter Simmerner Regenten beleuchtet

Von unserem Reporter
Werner Dupuis

■ **Simmern.** Weit über die lokale Geschichte hinaus reicht die Bedeutung der Simmerner Herzöge. Bisher waren allerdings überwiegend die männlichen Vertreter der Wittelsbacher Nebenlinie Pfalz-Simmern im Fokus der Historiker. Ein gemeinsames Projekt des Fraunforums Rhein-Hunsrück und des Hunsrück-Museums will das ändern. Die Ausstellung „Nonne oder Braut – Die Herzoginnen von Simmern im 16. Jahrhundert“ beschäftigt sich mit den nicht immer so rosigem Lebensperspektiven der Töchter des Adels. Entweder wurden sie verheiratet und ihre wichtigste Aufgabe war es, Kinder zu gebären, oder, wenn es keinen standesgemäßen Gemahl gab, gingen sie ins Kloster.

Volles Haus verzeichnete Museumsleiter Fritz Schellack bei der Eröffnung der Schau. Obwohl nur auf relativ wenige Originale in den Ausstellungsvitrinen zurückgegriffen werden konnte, ist dank der Kreativität des Museumsteams und der Kuratorin Susanne Kern von der Akademie der Wissenschaften in Mainz eine bemerkenswerte Ausstellung entstanden. Beispielhaft stellt die Historikern das Leben der Töchter von Pfalzgraf Herzog Johann (1492-1537), dem wohl bedeutendsten Spross des Simmerner Fürstenhauses, dar.

Von den acht Töchtern Johanns II. traten fünf ins Kloster ein. Sie gingen in die Klöster der näheren und weiteren Umgebung – nach Kumbd, Marienberg oder Neuburg – in denen bereits Angehörige als Nonnen lebten. Viele blieben einfache Nonnen, manche standen dem Kloster aber auch als Äbtissin vor. Die Töchter wurden oft schon im Kindesalter, mit sechs oder sieben Jahren, dem Kloster übergeben. Dort legten sie nach einigen Jahren die Gelübde ab und lebten, zumindest in den Zisterzienserklöstern, in strenger Klausur.

Die früh getroffene Entscheidung für ein geistliches Leben war also unumkehrbar. Sie blieben bis zu ihrem Tod im Kloster, wo es ihre



Eine bemerkenswerte Ausstellung im Simmerner Hunsrückmuseum widmet sich dem Leben der acht Töchter von Herzog Johann II. Allein fünf von ihnen gingen ins Kloster. Ihr Leben war damit schon als Kind vorbestimmt.

Foto: Werner Dupuis

vornehmste Aufgabe war, für das Seelenheil der Familie zu beten.

Warum die Kinder so früh weggegeben wurden, nach welchen Kriterien eine Tochter für das Kloster oder die Verheiratung bestimmt wurde, ist aufgrund der Quellenlage nicht mehr nachvollziehbar. Bemerkenswert ist auch, dass Johann II. gleich fünf Töchter für das geistliche Leben bestimmte.

Die älteste, 1510 geborene Katharina, trat in das vor den Toren der Stadt Simmern gelegene Zisterzienserkloster Kumbd – heute Niederkumbd – ein, das damals schon als alt und baufällig beschrieben wird. Der Konvent um-

fasste außer der Äbtissin nur noch fünf alte Schwestern und zehn Laienschwestern. Nach der Einführung der Reformation 1537 bestimmte man Katharina zur Äbtissin, die den armen kleinen Konvent als reformierte Einrichtung weiterführte. Erst nach ihrem Tod 1572 wurde er von ihrem Bruder, dem Pfalzgraf Reichard, endgültig aufgehoben.

Katharina war wie Reichard, mit dem sie eine rege Korrespondenz führte, eine eifrige Sammlerin und Abschreiberin von Rezepten und besaß ein profundes heilkundliches Wissen. Ob sie im Konvent als Infirmarin – Leiterin einer klosterli-

chen Krankenstation – tätig war, ist ungewiss, sicher wurde aber auch in Kumbd die Heil- und Kräuterlehre der benediktinischen Regel gepflegt.

Ihre Schwester Odilia wurde vermutlich zusammen mit ihrer zwei Jahre älteren Schwester Johanna schon im Kindesalter dem Benediktinerinnen-Kloster Marienberg in Boppard übergeben. Ihre jüngere Schwester Maria trat 1530 als Sechsjährige in das Kloster ein. Engitta, die viertälteste Tochter, ging nach Neuburg, das unweit von Heidelberg gelegen war.

Die Grabdenkmäler in Marienberg wurden zum größten Teil

beim Brand des Klosters 1738 zerstört. Die vor 1568 angefertigten Gedenksteine für Odilia und ihre Schwester Maria befinden sich heute im Klostergarten.

Odilia blieb zeitlebens nur einfache Nonne, während Johanna zur Priorin aufstieg und in den Jahren 1576 bis 1581 als Äbtissin des Klosters amtierte.

➤ Am Samstag, 12. November, ab 19 Uhr wird im Hunsrückmuseum eine Publikation zur Ausstellung vorgestellt. Autorin Susanne Kern gibt Erläuterungen. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags, 14 bis 17 Uhr.